Herr Schneider, dem ich meine Bemerkungen durch Vermittelung des ent. Vereins mittheilte, fügte ihnen noch folgendes bei:

1. Die Bemerkung wegen des eigenthümlichen Verhaltens von Raphidia zu Anisoptera und Inocellia zu Mantispa beruht auf einen Irrthum; nach Herrn Prof. Erichsons Mittheilung hat M. notha keine Ocellen.
2. R. ophiopsis und affinis, und R. major und notata lassen sich durch die Form der Discoidalzelle nicht genau unterscheiden.
3. In Betreff der Verbreitung der Raphidia ist zu bemerken, dass Hr. Prof. Loew zwei von Duar in Kleinasien mitgebracht hat, nämlich R. ophiopsis und eine vielleicht neue Art. Sie hat das Ansehen von R. ophiopsis, aber den Flügeladerbau von R. media und ein Prophragma aurantiacum.
4. Mit R. Baetica scheint R. affinis doch nicht recht zusammenzupassen, wenigstens nicht nach den angegebenen Verschiedenheiten der Discoidalzelle.

Cassida L.

Vom

Director Dr. **Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung.)

11. C. denticollis m. Eirund, die Hinterecken des Halsschildes stumpf zugerundet, der Hinterrand jederseits mit einem vorspringenden Zähnchen, die Deckschilde punktstreifig; die Oberseite grün *mit mattem Silberglanze am Hinterrande des Halsschildes*, die Wurzel der Deckschilde blutroth *mit silberglänzenden Erhöhungen*, die Unterseite schwarz, die Beine grün. L. $2\frac{1}{2} - 2\frac{5}{6}$ ‴; Br. $1\frac{2}{3} - 1\frac{5}{6}$ ‴.

Von der Gestalt einer kleinen C. sanguinosa, und derselben auch in der Zeichnung, zumal des lebenden Thieres, einigermassen ähnlich, aber auch ausser der um die Hälfte geringere Grösse von jener durch die Gestalt des Halsschildes und die tieferen regelmässigen Punktstreifen leicht zu unterscheiden; von C. sanguinolenta, deren grössern Stücken sie gleichfalls nahe steht, weicht sie ausser den stumpfen Hinter-

ecken des Halsschildes und dem deutlich vorspringenden Zähnchen an dessen Hinterrande hauptsächlich durch den schmalen blutrothen Saum an der Wurzel der Deckschilde und den fast gänzlichen Mangel erhöhter Längslinien auf den Flügeldecken ab. Die Fühler wie bei den vorhergehenden Arten, die Keule von der Mitte an schwarz. Das Halsschild verhältnissmässig kurz, vorn breit gerundet und der Rand daselbst ein wenig aufwärts gebogen, der Hinterrand vor dem Schildchen in einen deutlichen, fast grade abgestutzten Zipfel erweitert, von da an jederseits vorwärts geschwungen, der Schulterbeule gegenüber mit einem stark hervorspringenden, nach dem Schildchen zu gerichteten Zähnchen. Die Oberfläche mit vereinzelten, hinterwärts etwas dichter gedrängten und gröbern Punkten besetzt, vor dem Schildchen etwas eingedrückt, ziemlich glänzend, grün, am Rande meist röthlich überflogen, im Leben längs dem Hinterrande schwach silberglänzend, welcher Glanz sich nach vorn zu allmählich verliert. Das Schildchen dreieckig, hinten zugespitzt. Die Deckschilde stark gewölbt, hinten und an den Seiten in einen kurzen und steilen Bogen abfallend, die Schulterbeule deutlich hervortretend; die Punktstreifen regelmässig, die Punkte tief, die vordere Hälfte des dritten Zwischenraumes ganz mit überzähligen Punkten angefüllt; der 2te und 4te Zwischenraum etwas breiter, dieser hinten, jener vorn ein wenig hervorgehoben, zuweilen selbst mit feinen eingestochenen Pünktchen bestreut. Die Farbe im Leben dunkelgrün, mit schwach ins Röthliche fallendem Saume; die Naht schmal roth gesäumt, die Wurzel der Deckschilde gleichfalls schmal blutroth, welche Färbung sich hinter dem Schildchen gewöhnlich in einen in den Nahtsaum übergehenden dreieckigen Zipfel verlängert, der Wurzelsaum mit einer zarten schwarzen Linie eingefasst, und der schmale Raum zwischen ihr und dem rothen Querfleck im Leben matt silberglänzend; eben so zeigen im Leben die Schulterbeulen und die die rothe Stelle durchschneidenden Vorderenden des zweiten Zwischenraums einen lebhaften ins Bläuliche fallenden Perlmutterglanz. Nach dem Tode verbleicht die grüne Farbe gewöhnlich, aber nicht immer, in ein schmutziges Gelbgrün, das Blutrothe wird rostroth und der Silberglanz geht ganz verloren, wo dann jedoch die früher silberglänzenden Beulen gewöhnlich als lichte, die rothe Stelle zerreissende Punkte zurückbleiben. Die Unterseite ist schwarz, mit schmal gelblich gesäumtem Hinterleibe, die Beine einfarbig gelbgrün.

Diese Art scheint mehr im nördlichen Deutschland vorzukommen, aber bisher wenig beachtet, oder mit den beiden folgenden verwechselt worden zu sein. Ich kann daher auch nur solche Fundorte anführen, von denen ich dieselbe vor mir habe. Hiernach findet sie sich in Pommern (bei Stettin, Dr. Schmidt!), der Mark Brandenburg (Hornung!), Sachsen (in der sächsischen Schweiz, Märkel! bei Kunze; bei Leipzig, Kunze!, im Osterlande, Apetz!), im Hannöverschen (bei Hildesheim, Lüben!), in Hessen (bei Cassel, Riehl!), in Westphalen (bei Siegen!), im Rheinlande (bei Mainz, Schmitt!, bei Frankfurt a. M., v. Heyden!), in Thüringen (bei Erfurt, Strübing!). Die Futterpflanze kenne ich nicht.

12. C. chloris m. Eirund, die Hinterecken des Halsschildes spitz, die Deckschilde punktstreifig mit schwach erhöhten Längsrippen; die Oberseite grün, *der hintere Theil des Halsschildes silberglänzend,* die Wurzel der Deckschilde blutroth *mit silberglänzenden Erhöhungen*, die Unterseite schwarz, die Beine grünlich. L. $2\frac{1}{6} - 2\frac{5}{6}$ '''; Br. $1\frac{1}{2} - 2$ '''.

Die vorliegende Art verhält sich in Gestalt und Umriss etwa eben so zu C. rubiginosa und thoracica, wie die vorhergehende zu C. sanguinosa, indem sie dabei zugleich die Grösse und zum Theil auch die Färbung der vorhergehenden mit der gröbern Sculptur und der unebenen Oberfläche der C. sanguinolenta verbindet. Sie ist daher bei etwa gleicher Länge merklich breiter als die vorhergehende, das Halsschild kurz, vorn breit zugerundet und daselbst auf beiden Seiten des Kopfes etwas ausgeschweift, das Mittelfeld nur flach gewölbt, der Seitenrand breit abgesetzt, die Hinterecken spitz, der Hinterrand in der Mitte wenig vorgezogen. Vor dem Schildchen ein tiefer, deutlicher Eindruck, der übrige Theil der Oberfläche ziemlich tief, aber zerstreut punktirt, die Punkte vor dem Seitenrande etwas gröber und gedrängter. Das Schildchen dreieckig, grün, vor der Spitze manchmal mit einigen Querrunzeln. Die Deckschilde fast gleichbreit, hinterwärts nur wenig verschmälert, weniger gewölbt als bei C. denticollis, die Wölbung durch das Hervortreten einzelner Zwischenräume und die zwischen diesen liegenden vertieften Stellen unregelmässig und uneben. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die Punkte der Streifen zunächst der Naht weniger tief, stellenweise wie abgeschliffen, je näher dem Seitenrande desto gröber, der breite dritte Zwischenraum mit einigen überzähligen Punkten bestreut, der 2te etwas emporgehoben, der 4te nur hinterwärts schwach erhöht, der dritte besonders vorn der Länge nach

niedergedrückt, und dieser Eindruck vorn schräg nach aussen gebogen, daselbst auch den 4ten Zwischenraum niederdrückend, und dadurch eine schräg vorn nach der Schulterbeule zu laufende Erhöhung begrenzend. Auch die äussere Längsrippe wendet sich hinterwärts der Naht zu, so dass der 4te Punktstreifen selbst theilweise auf dieselbe zu stehen kommt, und auf ihrer Aussenseite zeigt sich deutlich eine schräg liegende flach gedrückte, manchmal selbst etwas vertiefte Stelle, während bei der vorhergehenden und bei C. sanguinolenta hier die sich fortsetzende Wölbung der Flügeldecken ziemlich steil abfällt. Auch die Eindrücke zu beiden Seiten des Schildchens so wie innerhalb der Schulterbeule tief und stark, daher die Wurzel mit vier in einer Querreihe liegenden rundlichen Grübchen bezeichnet. Durch dieses alles erhält die Oberfläche ein etwas unregelmässiges, bei stärker ausgeprägten Stücken selbst unregelmässig längsfurchiges Ansehen, welches verbunden mit dem stärkern Glanze das Thier gleich auf den ersten Blick kenntlich macht. Die Farbe der Oberseite ist im Leben ein schönes Grün, dunkler als bei C. hemisphaerica und heller wie bei C. rubiginosa, der ganze hintere Theil des Halsschildes mit einem schönen ins Bläuliche fallenden Silberglanze; die Wurzel der Deckschilde zwischen den Schulterbeulen blutroth, welche Färbung sich gewöhnlich vom Schildchen aus als schmaler Saum längs der Naht fortzieht, zuweilen auch als eben solcher den Aussenrand umgiebt. Im Leben zeigt auch hier der vordere erhöhte Theil der Naht zu beiden Seiten des Schildchens nebst den Schulterbeulen und dem die rothe Stelle durchsetzenden Vorderende des zweiten (erhöhten) Zwischenraumes einen schönen bläulichgrünen Silberglanz; ich bemerkte diesen sowohl bei einem in Begattung gefangenen Pärchen, als bei einzelnen gefangenen Stücken, und sah ihn bei fünf hinsichtlich des Tons der grünen Färbung völlig ausgefärbten Individuen, welche ich am 8. Septbr. 1813 hier bei Siegen fand und bis Anfangs November lebend erhielt, ganz allmählig, und zwar in der Weise entstehen, dass nach etwa 3 Wochen sich zuerst das Innere der Grübchen an der Wurzel der Deckschilde blutroth färbte und nach und nach intensiver werdend zuletzt ins Purpurfarbene überging, und unmittelbar darauf ein schwacher, mit der Zeit immer intensiver werdender Silberglanz hinten auf dem Halsschilde und auf den Erhöhungen an der Wurzel der Deckschilde zum Vorschein kam. Bei Dortmund fand ich einmal ein Exemplar, bei welchem von der rothen Färbung

an der Wurzel kaum etwas wahrzunehmen war; dagegen schimmerte das ganze Mittelfeld des Halsschildes nebst dem Schildchen, und wiewohl etwas schwächer, auch der das letztere umgebende Theil der Deckschilde, lebhaft goldgrün, während die ganze Wurzel der Deckschilde nebst den Schulterbeulen stark ins Bläulichsilberglänzende fiel, und dieser Glanz sich erst gegen die Mitte des Rückens hin verlor. Nach dem Tode verschwand der Glanz in einigen Tagen völlig, die ganze Oberfläche erhielt die gewöhnliche grüne Farbe, und an der Wurzel der Deckschilde kam ein schlecht begrenzter röthlicher Saum zum Vorschein, welcher hinter dem Schildchen ins schmutzig Gelbliche fallend sich längs der Naht bis zur Spitze fortsetzte.

Die Farbe des todten Thieres ist im Allgemeinen beständiger als die der vorhergehenden Arten, sie verschiesst bei weitem weniger; nur verschwindet der Silberglanz, und die blutrothe Stelle an der Wurzel der Flügeldecken geht manchmal ins Rostrothe über. Stücke, die im Leben vollständig ausgefärbt waren, zeigen dann in den Sammlungen bald vier getrennte rothe Grübchen längs der Basis, bald einen vollständig zusammenhängenden, auf den erhöhten Stellen nur etwas lichtern rothen Fleck; noch seltener findet man Stücke, bei denen sich die ganze Oberseite mit einem schmutzig röthlichen Anfluge (ob schon im Leben, oder, was mir wahrscheinlicher ist, erst nach dem Tode?) überzieht. Ein solches sandte Dahl! als cruenta Meg. an v. Heyden, ich habe deren aber auch in anderen Sammlungen gefunden. Unvollkommen ausgefärbte Stücke zeigen im Leben häufig eine hellgelbgrüne, fast gelbliche Färbung, und scheinen nach der Weichheit ihrer Flügeldecken einer ziemlich frühen Entwickelungsstufe anzugehören; aber auch die besser ausgefärbten grünen Exemplare in den Sammlungen zeigen meist keine Spur von der rothen Zeichnung an der Wurzel der Deckschilde; ein Beweis dafür, dass letztere erst in einem spät eintretenden und kurze Zeit dauernden Entwickelungsstadium erscheint. — Die Unterseite des Thieres ist schwarz, mit sehr schmalem lichtern Saum des Hinterleibes, die Beine grünlich gelb, oft mit einem schwach röthlichen Anfluge.

Diese, gleichfalls über den grössten Theil von Deutschland verbreitete Art gilt fast in allen Sammlungen als C. prasina Illiger, und ist wohl nur darum nicht besonders beachtet, weil sie als hinlänglich bekannt und längst beschrieben keiner genaueren Untersuchung zu bedürfen schien. Jene Bestim-

mung ist jedoch irrig, und dadurch wurde es nothwendig, das Thier mit einem neuen Namen zu bezeichnen. Derjenige Käfer, den mir Erichson als mit der ächten C. prasina Illig. nach dem Berliner Museum übereinstimmend bezeichnete, ist unbezweifelt nichts als die noch einfarbig grüne, nicht ausgefärbte C. sanguinolenta, und sowohl deshalb als wegen der verschiedenen Deutungen der Autoren wird der Name C. prasina am besten ganz aufgegeben. Dass C. prasina Herbst zu C. sanguinosa Creutzer gehöre, ist schon oben bemerkt; dagegen erklärt Erichson die C. viridana Hbst. Nat. VIII. 224. 6. für unbedenklich identisch mit dem Illiger'schen Käfer, zu dem freilich die Abbildung tab. 129. fig. f. nicht gehören kann, wenn sie nicht gänzlich misslungen ist, denn diese zeigt im völligen Widerspruch mit der Beschreibung („die hinteren Ecken sind fast gar nicht abgerundet") die Hinterecken des Halsschildes ganz rund, in der Form völlig mit C. thoracica übereinstimmend, und möchte daher eher zu einem unausgefärbten Stücke der folgenden zu zählen sein. C. prasina Gyl. (IV. App. 643. 3 — 4), welche sich schon durch die beiden weisslichen Mondflecke auf dem Mittelfelde des Halsschildes als unausgefärbt kund giebt, möchte ich wegen der abgerundeten Hinterecken des Halsschildes gleichfalls auf die folgende Art beziehen. Was endlich die C. prasina Fab. Syst. Eleuth. I. 388. 4. sein möge, ist aus der kurzen und ungenügenden Beschreibung, ohne Vergleichung der Fabricischen Sammlung, gar nicht zu ermitteln; letztere passt auf alle unausgefärbten Stücke der vorhergehenden, vorliegenden und der beiden folgenden Arten, und weicht wieder von allen darin ab, dass die femora basi nigra sein sollen, was vielleicht am richtigsten auf Zwergexemplare der C. rubiginosa gedeutet werden mag.

Was Dahl als fenestrata Meg. und signaticollis Meg. an v. Heyden gesendet hat, sind unreife, hell gelblich grüne Stücke der vorliegenden Art.

Bei der Ungewissheit über die C. prasina der Insectenverzeichnisse muss ich mich auch bei dieser Art auf die Angabe solcher Fundorte beschränken, von welchen ich das Thier augenblicklich vergleichen kann. Hiernach findet sie sich in Pommern (bei Stettin, Dr. Schmidt!), Sachsen (Dahl! bei v. Heyden, ohne nähere Angabe des Fundorts; im Osterlande, Apetz!, bei Aschersleben, Hornung!, auf dem Unterharze!), Hessen (bei Cassel, Riehl!), Westphalen (bei Dortmund!, Siegen!, bei Hamm, von Varendorff!), im Nassau'schen (im Walde von Montabaur!), im Rheinlande

(bei Mainz, Schmitt!, bei Frankfurt a. M., v. Heyden!), in Oesterreich (Hornung!, Dahl! bei Kunze) und Steiermark (Grimmer! bei Dr. Schmidt). Ausserdeutsche Exemplare vergleiche ich aus Ungarn und dem Bannat (Dahl! bei v. Heyden). Ohne Zweifel aber ist sie noch viel weiter verbreitet.

Als Futterpflanze ist mir nur Achillea millefolium bekannt geworden, ich habe das Thier hier bei Siegen häufig darauf gefunden, und es damit auch längere Zeit hindurch lebend erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Eine reichhaltige in 42 Kasten aufgestellte Sammlung europäischer Schmetterlinge soll für 300 Rt. verkauft werden. Sie ist ausgezeichnet durch frische und sorgfältig behandelte Exemplare. Mit dieser Sammlung können Esper europ. Schmetterlinge (5 Th. in 8 Bd.) und Ochsenheimer-Treitschke Schmetterlinge von Europa (10 Th.) für 60 Rt. abgelassen werden. Näheren Nachweis auf portofreie Anfragen ertheilt

Red.

Briefkasten.

β Ver. pro 43. L. Br in Df, Pr. L. in Hm, Dr. S. in Dg, J. B. in Kl.

β Ver. pro 44. Pr. H. in Df, Pr. D., Dr. W. in Ag, Dr. S. in Bu, Dr. C in Bnn, L. C. in Ed, L. M. in Cd, Ap. M. in Rhe, Dir. S. in Sn, v. T. in Rn, Pr. Gr. in Dt, Sen. v. H. in Frt.

β Ver. prän. incl. 45. v. U. in Bu.

β Zg. pro 43. L. C. in Ed.

β Zg. pro 44. Pr. H. in Df, Dr. S. in Bu, Dr. C. in Bnn, Dir. S. in Sn, v. T. in Rn, Pr. Gr in Dt, v. U. in Bu.

Ins. Sg. Sen. v. H. in Frt an Dr. D. in Ld, R. L. in A. an Prof. L. in Pn, Pr. K. in R. an Dr. S. in Dg und L. E. in Kg.

Druck von F. Hessenland.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: Cassida L. 186-192